

Forum *Logopädie*

Heft 2 • 28. Jg. März 2014

Zeitschrift des Deutschen Bundesverbandes für Logopädie e.V.



50
Jahre dbf
Logopädie
gemeinsam
weiterbringen



43. Jahreskongress des dbf vom 19. bis 21. Juni 2014 in Berlin

Die Bonner Stottertherapie: ein patientenorientierter
Kombinationsansatz für Jugendliche und Erwachsene

Palin Parent Child Interaction Therapie (Palin PCI):
ein Konzept für stotternde Kinder und ihre Eltern

Stottern und Schule: individueller Nachteilsausgleich
und inklusive Unterrichtsgestaltung

United in Diversity – das Netques-Projekt zur
Logopädieausbildung in Europa

Teletherapie bei Aphasie: eine Therapiestudie zur
Akzeptanz und Effektivität eines internetbasierten
Sprechtrainings



Mein Abenteuer als Logopädin in den USA

Die junge Logopädin Sabine Meyer machte ihren Traum wahr und arbeitete für ein Jahr als Logopädin für eine Familie in den USA.

Schon immer war ich an einem längeren USA-Aufenthalt interessiert, der mich auch als Logopädin weiterbringt. Nach langer Internetrecherche stieß ich auf die Videos und Erfahrungsberichte der Organisation A.P.EX., American Professional Exchange, einem Auslands- und Weiterbildungsprogramm für soziale Fachkräfte in den USA und Australien.

Aufbruch nach Virginia – America here I come!

Mit einem Jahr Berufserfahrung in einem Therapiezentrum in der Tasche war es endlich soweit. Im Oktober 2011 machte ich mich auf den Weg in die USA und zog zu einer amerikanischen Familie nach Alexandria (Virginia), einem Vorort von Washington D.C. Die Familie hat zwei Kinder im Alter von vier und sechs Jahren. Der sechs Jahre alte Junge litt an einer Entwicklungsstörung mit einer schweren verbalen Entwicklungsdyspraxie. Seine vierjährige Schwester war normal entwickelt.

Die Familie holte mich vom Flughafen ab und begrüßte mich herzlich mit einer Umarmung. Alle waren aufgeregt und freuten sich, mich endlich persönlich kennenzulernen, denn bisher kannten wir uns nur vom Skypen und dem Austausch von E-Mails. Die Kinder waren sehr aufgeschlossen und nahmen mich

sofort an die Hand. Die erste Woche diente der Orientierung. So begleitete mich die Mutter durch die Woche, damit ich den Tagesablauf kennenlernte, und stellte mich den Lehrern und Therapeuten vor.

Der entwicklungsgestörte Junge besuchte einen Regelkindergarten. Dort waren auch eine Ergotherapeutin und eine Logopädin angestellt, die den Jungen einmal am Tag zur Einzelförderung aus der Gruppe holten. Einmal in der Woche traf ich mich mit den Therapeuten im Kindergarten zur Hospitation. So bekam ich auch wichtige Tipps von der Ergotherapeutin für den Alltag, da der Junge große Probleme mit dem Gleichgewicht hatte.

Jeder Tag ist spannend – mein Alltag

Mein Tag begann um 7 Uhr morgens. Während die Mutter ihre Kinder für den Kindergarten fertig machte, bereitete ich das Frühstück vor. Nach dem gemeinsamen Frühstück fuhr ich entweder ich oder die Eltern die beiden Kinder zum Kindergarten. Somit hatte ich den gesamten Vormittag frei. Diese Zeit nutzte ich für Treffen mit Freunden, Sightseeing in Washington D.C. und Umgebung oder zum Bummeln in den zahlreichen Malls.

Meine Hauptaufgabe war die eigenständige Nachmittagsbetreuung der beiden Kinder. Um 14 Uhr holte ich diese wieder vom Kindergarten ab. Neben der regulären Freizeitgestaltung versuchte ich, meine logopädische Arbeit in den Alltag zu integrieren. Der Junge besaß ein iPad mit einer speziellen Kommunikationssoftware mit Sprachausgabe, die sich zu diesem Zeitpunkt noch in der Testphase befand. Das Gute an dieser Software war, dass man diese individuell an die persönlichen Interessen des Kindes anpassen konnte.

Meine Aufgabe bestand darin, mein „Host Child“ im Umgang mit dem Gerät vertraut zu machen und zu mehr Kommunikation zu motivieren. Ganz gleich an welchem Ort wir waren, das iPad hatten wir stets dabei. So versuchte ich jede Situation mit dieser Kommunikationshilfe zu unterstützen. Im Laufe der Zeit war mein Host Child sogar in der Lage, einige kurze Sätze damit zu bilden.

An einem Nachmittag in der Woche besuchte uns eine Logopädin im Rahmen eines Hausbesuchs. Im Unterschied zur Logopädin im Kindergarten behandelte sie die orofaziale Dyspraxie und versuchte auch einige Lau-



Die Autorin (m.) mit zwei amerikanischen Freundinnen in Washington D.C.

te anzubahnen. Da der Junge sehr hypoton war, hatte er auch Probleme beim Abbeißen und Kauen. Die Logopädin integrierte mich in die Therapiesitzungen und so durfte ich als Co-Therapeutin einige Sequenzen eigenständig durchführen.

Ich bin sehr stolz, dass sich mein Host Child so toll entwickelt hat und auch die Therapeuten und Eltern meinen Einsatz sehr geschätzt haben.

Reisen durch die USA

An den Wochenenden hatte ich meist frei. So blieb genügend Zeit zum Reisen. Boston, New York, die Niagara-Fälle oder New Orleans sind nur einige der Orte, die ich besuchte. Am Ende meines Jahres nutzte ich meinen Reisemonat – das Visum ist für 13 Monate ausgestellt – für einen Road-Trip. Los ging es in San Francisco über Los Angeles nach San Diego bis hin nach Las Vegas und den Grand Canyon – einfach unbeschreiblich schöne Eindrücke, an die ich mich immer erinnern werde.

Mein Fazit: Die Erfahrung als Logopädin im „Professional Special Needs Au Pair Program“ hat mich persönlich und beruflich sehr bereichert. Ich habe viele neue Freunde gefunden und mit meiner Familie und meinen Host-Kids bin ich noch immer verbunden. Und mein Englisch? Das ist jetzt perfekt! Ich würde es immer wieder tun!

Sabine Meyer, Wismar
logo-meyer@web.de

Austausch-Organisation für Social Professionals

A.P.EX. ist eine deutsch-amerikanische Organisation speziell für junge Menschen mit einer Ausbildung im pflegerischen, therapeutischen, pädagogischen oder sozialen Bereich, die mit gesunden oder „Special-Needs-Kindern“ 6-24 Monate im Ausland (z.B. USA oder Australien) arbeiten und sich weiterbilden möchten. A.P.EX. bietet z.B. Einsatzmöglichkeiten für Erzieher, Ergotherapeuten, Physiotherapeuten oder Logopäden.

Beim „Professional Special Needs Care Program“ werden pädagogische, pflegerische oder therapeutische Fachkräfte an Familien vermittelt, deren Kinder physisch oder psychisch beeinträchtigt sind, z.B. Kinder mit Entwicklungsverzögerungen, Autismus-Spektrum-Störungen, Down-Syndrom, ADHS, ADS, Epilepsie sowie weiteren Beeinträchtigungen, die einer speziellen Begleitung und Betreuung bedürfen.

Das Besondere an diesem Programm ist, dass die Kandidatinnen die Möglichkeit haben, als sog. „Professional Special Needs Au Pair“ die ihnen anvertrauten Kinder bei ihren Therapien zu begleiten und zu fördern, sowie ihre Erfahrungen im Alltag zu integrieren.

■ www.therapeut-im-ausland.de